

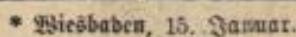
23. Jahrgang

(Bewertungsaufnahme.)

Recherch. 13. Janvier.

Der Mörder im Grad.

Diese Rede stempelte ihn zu einem zweiten Byron.



Winterwanderung durch den Taunus.

Rhein. und Taunusklub Wiesbaden.

Und bei dieser Kälte, durch Schnee und Eis willst Du zum
Feldberg? Du kannst Dir ja den Tod holen! So warnte
das betagte Mütterchen und murmelte dann noch etwas von

der heutigen Berrücktheit der Menschen. Aber obichon gerne eingedenk des Wortes: „Mein Sohn, du magst die we-ten Lehren, der alten Leute hoch verehren“, hinterließ die gut gemeinte Ermahnung diesmal nicht den gewöhnlichen Eindruck und doch die „heutige Berrücktheit“ nicht im Wönehmen begriffen ist, bewies die Theilnehmerzahl von über 170 Inhabern des Goldenen und solchen, die-es gar gerne haben möchten, welche der Elgzh beim Morgengrauen des verflossenen Sonntags nach Niedernhauken einfrückte. Nun begann die Wanderung über den fruckhenden Schnee, hinter uns die Hohe Kanzel, rückig durch Oberjassbach, wo sich die beschaulichen Bewohner noch den Schlaf aus den Augen rieben, den Küppel mit seinem Holzgerück rechts lassend, durch das geschüßt liegende Bergdröcken Eßhölten, dessen hellklingendes Kirckenglocklein zu r Sonntagsandacht stimmte; dann zur Linken der Bupnidel mit seinem lücklichen Baummwuchs, weiter über weite, theilweise mit spiegelglatten Eis bedeckten Gläden die nicht ungefährlich zu passiren waren. Davon zeugte der Einbruch, den die untere Hälfte eines edlen Jünglings verübte, während er Ritterdienste bei seinen schönen Wanderschwestern versaß. Am wärmenden Ofen in Schloßhorn löste sich das eiskalte Bad unter vielen Scherzen über das Mißgeschick in Wasserdämpfe auf. Wie notwendig die eifrückündige Raht in Schloßhorn war, ergab sich durch den nun folgenden Aufstieg auf freien Waldschneisen in immer zunehmendem, zuletzt fuh-hohem Schnee. Es läßt sich nicht leicht ein entzückenderes Bild denken, als der ganz vereiste Forst, darüber tiefblauer Himmel und die goldene Sonne, die eine herrliche Fernsicht gestattete. Sogar die sonst gewiß müchtern dreinsehauende Telegraphenleitung war in grandiose Eisperlenkürze verzaubert und bezog sich tief unter ihrer Last vor der Herrschaft des Königs Winter. Sei, wie sausten die fückhen Nobler und Eßfahrer zu Thal! Und droben präsentierte sich der Turm als herrlicher, aber ungestücklicher Eispalast, während die drei Gasthäuser überfüllt waren mit Tausenden, die sich alle freuten, daß sie den bumphen Städten auf einige Stunden entronnen waren: „Auf den freien lichten Böh'n, auf den Bergen ist es schön.“

Nach dem Absteig über den Fuchstanz winkten bald die Ruinen von Falkenstein und Königstein. Dorten beim Mittagsmahl im Probststaschen Saal stattete der Vorsitzende, Herr G. Vietor, nach Lösung der schwierigen Regenfrage den Herren Gg. Bfisch und H. Hadlich den verdienten Dank der Teilnehmer für ihre umsichtige und geschickte Führung ab. Die folgenden Stunden verrannen beim Genuße ersterer wie heiterer Darbietungen, unter welchen neben den vollenenden Vorträgen von Hrl. Prinz, wie auch Herrn Lorenz, das Duett der Herren Dr. Fleischer und Eberhardt eine hohe künstlerische Leistung bedeutete. Abends im Bogenhaus erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt; es trugen hierzu die schön-lavierten Unausprechlichen bei, die ihren um den Klub sehr verdienten Besitzer diesmal betreten mußten.

Das bleiche Licht des Mondes sah alsdann die vergnügten Wanderer bergab nach Eoden pilgern, deren Jeder 44300 Schritte zurückgelegt hatte. Recht befriedigt, den schönen Wintertag nicht mit der unheiligen Steuerbefreiung hinter dem Ofen verbracht zu haben, trennten sich die Teilnehmer am Bahnhof unter Juchz: Auf Wiedersehen bei der zweiten Wanderrunde im Februar!

• Im Handelsregister wurde bei der offenen Handelsgesellschaft Hirsch u. Altmann mit dem Sitze in Wiesbaden, eingetragen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschaftler Kaufmann Heinrich Hirsch zu Wiesbaden ist alleiniger Inhaber der Firma. Der Ehefrau des Kaufmanns Heinrich Hirsch, Amalie geb. Ballin und dem Kaufmann Rudolf Biel, beide zu Wiesbaden wohnhaft, ist Gesamtpflicht erteilt.

* **Kgl. Schauspiele.** Am 22. und 23. Januar gastiert hier auf Engagement Frau Rabinow, zuletzt am Stadttheater in Frankfurt a. M. engagiert, als „Bedda Gahler“ und „Maria Stuart“. Am 1. Februar findet ein einmaliges Gastspiel von Konrad Dreher statt. Der beliebte Künstler spielt den „Kranken“ in der „Eisblinde“ und den „Blauen Teufel“.

* **Solzschuhe auf Postkarten.** Eine ganz originelle Neuheit bringt die Firma Karl Sad, Lützenplatz, Ecke Rheinstraße, in den Handel. Auf einer kunstvoll ausgeführten Ansichtskarte ist ein niedliches Paar holländische Solzschuhe angebracht, welche als Nippjade, Schmuckgegenstand u. v. v. Verwendungen finden können. Zum Versandt werden die Karten mit einer praktischen Hülle umgeben, sodah die Sendung tadellos in die Hände der Adressaten gelangt. Da die Karten (welche patentiert und mit der goldenen Medaille prämiert sind), sowie auch die Solzschuhe echt holländischer Herkunft sind, gewinnt die Sache noch bedeutend an Wert, wenn die Karten von Holland direkt zugeführt werden, und erbetet sich die Firma Sad, jedem Käufer die Karten auf Wunsch von Holland direkt zuzuschicken. Diese Originalität dürfte für jeden Sammler einen besonderen Reiz bieten und wird gewiß auch viele Liebhaber finden.

* Der laufm. Arbeitsmarkt im Jahre 1907. Man schreibt uns: Zur Beurteilung der Lage des laufm. Arbeitsmarktes im abgelaufenen Jahre find die soeben veröffentlichten Ergebnisse der Stellenvermittlung des Vereins für Handels-Commis von 1858 (Kaufm. Verein) in Hamburg, bekanntlich die weitaus bedeutendste laufm. Stellenvermittlung der Welt, von besonderem Wert. Der Verein hatte zu verzeichnen: Aufträge zur Besetzung von Stellen: 21826 (1906: 18931); Bewerber: 18820 (18830); Stellen-Besetzung: 7352 (6794). Im letzten Jahre gingen dem 58er Verein täglich über 70 neue Aufträge zu; die Zahl der an jedem Arbeitslage befehten Stellen belief sich auf rund 25. Der Verein, der in diesem Jahre sein 50jähriges Bestehen feiert, hat am 30. Dezember v. J. die 128 000. Stelle seit seiner Gründung vermittelt.

• **Edentheater.** Am Donnerstag, 16. Januar, ist wieder im Edentheater Programm-Wechsel und hat die Direktion den Komiker Max Klinger in erster Linie prolongiert. Als neue Spezialitäten sind u. a. ganz besonders hervorzuheben: Luginis dressierte Biegenböde, welche einen großartigen Dressuraufbau bilden, der b. h. die Willkürschritte Jerry Hallod in seinen Leistungen als Kunstschütze, das Klinger-Duo und die anderen Spezialitäten. Wir können den Besuch nur empfehlen. (Siehe Anzeigenteil.)

o. Deutscher Abend. Am hiesigen Deutschen Abend wird ein auch in hiesiger Stadt wohlbekannter Herr, der Südtirol aus eigener Anschauung kennt, einige interessante Mittheilungen über den Schouplatz der Vorgänge machen, die an der Sprachgrenze gelegen durch die Mißhandlung einer deutschen Reisegesellschaft im letzten Sommer eine gewisse traurige Berühmtheit erlangt haben. Herr Karl Scholz, aus Mainz ist aus eigener Anschauung heraus imstande, zu entwickeln, um was es sich dort handelt, was die Kämpfe der dortigen Deutschen für eine Bedeutung haben, aus für uns hier. Bei dem starken Besuch, der die seit Jahren einabürgerte Veranstaltung des deutschen Abends in immer steigendem Maße findet, ist pünktliches Erscheinen dringend anzurathen. Anfang 8½ Uhr am 18. Januar.

* **Reisen, Bedeutung und Behandlung des Fiebers** ist der Titel des morgen (Donnerstag) abnd 8½ Uhr in derloge Plato stattfindenden Vortrages des Herrn Dr. med. M. Spöhr aus Frankfurt a. M. Besonders die Eltern schulpflichtiger und kleinerer Kinder werden Nutzen aus dem Vortrag ziehen, weshalb wir zu dessen Besuch nur raten können.

* Eine Naturkellerei. In der Vogelhandlung Johanna Reith, Eleonorstraße 10, ist ein ganz schwarzer Dompfaff (Männchen) ausgestellt. Vogel- und Naturfreunde verweisen wir auf diese Lebenswürdigkeit.

Pianos Flügel, Harmoniums, prämiert, von un-
übertroffener Qualität und seltener Preis-
würdigkeit liefert direkt an Private auch gegen
Raten oder monatlich

== 15 Mark ==
an überall franko hin. Langjährige Garantie. Katalog gratis.
W. Müller, Pianofabrik Mainz, Mühlenterr. Gegr. 1843.
Telefon 1421.

Berliner Börse, 14. Januar 1908.

Berlin. Bankdiskont $6\frac{1}{2}\%$. Lombardzinsfuß $7\frac{1}{2}\%$. Privatdiskont 1% .

[illegible]



* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener General-Anzeiger“. *

Nr. 13.

Donnerstag, den 16. Januar 1908.

23. Jahrgang.

Das Zeichen der Vier.

Einzig berechnigte Uebersetzung der weltberühmten Sherlock Holmes-Romane von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Weshalb denn?“

„Ja, Herr Doktor, er ist so sonderbar. Als Sie weg waren, ist er immerfort auf- und abgegangen, bis mir's ganz wirr im Kopf war von den unaufhörlichen Tritten über mir. Dann hörte ich ihn mit sich selbst sprechen, und so oft die Glocke ging, war er draußen an der Treppe und rief: Was gibt's, Frau Hudson? Jetzt ist er in seinem Zimmer und hat die Tür ins Schloß geworfen, aber ich kann ihn wieder ebenso auf- und abstampfen hören. Wenn er nur nicht krank wird, Herr Doktor. Ich wollte etwas von einem niederschlagenden Mittel sagen, aber da hat er mich mit einem Blick angesehen, daß ich gar nicht weiß, wie ich nur aus dem Zimmer gekommen bin.“

„Sie beunruhigen sich ohne Ursache, Frau Hudson,“ antwortete ich. „Ich habe ihn schon öfters so gesehen. Er hat jetzt gerade eine Angelegenheit im Kopfe, die ihn ruhelos macht.“

„Ich versuchte, unserer guten Wirtin sorglos zu erscheinen, aber mir selbst war unbehaglich zu Mute, wenn ich die lange Nacht hindurch von Zeit zu Zeit den dumpfen Ton seines Schrittes hörte. Ich wußte nur zu gut, wie sehr sein lebhafter Geist sich gegen diese gezwungene Untätigkeit empörte.“

Beim Frühstück sah er abgearbeitet aus, ein kleiner Fleck auf seiner Wange glühte in fieberhafter Röte.

„Sie richten sich zu Grunde, Freund,“ bemerkte ich. „Auch in der Nacht haben Sie sich keine Ruhe gegönnt.“

„Ich konnte nicht schlafen. Dies verdamnte Rätsel zehrt an mir. Es ist zu toll, durch ein so jämmerliches Hindernis gehemmt zu werden, wenn alles andere schon überwunden war. Ich kenne die Leute, kenne das Boot, weiß alles und kann doch keine Nachricht bekommen. Ich habe noch andere Kräfte in Bewegung gesetzt, habe alle Mittel gebraucht, die mir zu Gebote standen. Der ganze Fluß ist auf beiden Seiten abgesucht worden — aber umsonst; auch Frau Smith hat nichts von ihrem Manne gehört. Ich werde bald zu dem Schluß kommen, daß sie das Fahrzeug angeböhrt und versenkt haben. Aber auch diese Annahme ist nicht stichhaltig.“

„Oder, daß Frau Smith uns auf eine falsche Fährte gewiesen hat?“

„Nein, ich denke, das brauchen wir nicht in Betracht zu ziehen. Es gibt wirklich ein Dampfboot, das ihrer Beschreibung entspricht, soviel habe ich ermittelt.“

„Kann es etwa flufaufwärts gegangen sein?“

„Auch diese Möglichkeit habe ich ins Auge gefaßt und meine Boten zur Nachforschung bis nach Richmond geschickt. Wenn heute keine Kunde einläuft, breche ich morgen selbst auf und suche nach den Männern, statt nach dem Boot. Aber hoffentlich erhalten wir noch zuvor Nachricht.“

Es blieb indessen alles still. Weber durch Wiggins, noch von anderer Seite erfuhren wir das Geringste. In den Zeitungen wurde das Trauerspiel von Norwood viel besprochen. Die meisten Artikel schienen dem unglücklichen Thaddäus Scholto feindlich gesinnt. Etwas Neues erfuhren wir jedoch daraus nicht, außer, daß am nächsten Tage eine Gerichtsverhandlung statt-

finden werde. Abends ging ich nach Cumberwell, um die Dame, von unserem Mißerfolg zu unterrichten und fand bei meiner Rückkehr Holmes mürrisch und niedergeschlagen. Er war sehr wortkarg und beschäftigte sich mit einer schwierigen, chemischen Analyse. Noch vielem Erhitzen von Retorten und Destillieren von Dämpfen entwickelte sich endlich ein Geruch, der mich aus dem Zimmer trieb. Bis zu den frühen Morgenstunden konnte ich ihn unter seinen Kolben und Flaschen hantieren hören; offenbar machte er sich immer mit seinem übelriechenden Experiment zu schaffen.

Bei Tagesanbruch erwachte ich plötzlich und sah zu meiner Verwunderung Holmes in Matrosenkleidung vor meinem Bette stehen. Er trug eine berbe, wollene Jacke und einen groben, roten Schal um den Hals.

„Ich gehe den Fluß hinunter, Watson. Ich habe es hin und her überlegt und finde keinen anderen Ausweg. Jedenfalls muß der Versuch gemacht werden.“

„So kann ich doch mit Ihnen kommen?“ sagte ich.

„Nein. Sie nützen mir viel mehr, wenn Sie hier bleiben, als mein Stellvertreter. Ich gehe sehr ungern, denn es ist durchaus nicht möglich, daß im Laufe des Tages eine Postkutsche kommt, obgleich Wiggins gestern Abend so entmutigt war. Ich bitte Sie, alle Zuschriften und Telegramme zu öffnen und nach Ihrer Einsicht zu handeln, wenn irgend etwas Neues einläuft. Kann ich mich auf Sie verlassen?“

„Versteht sich.“

„Ich fürchte, es wird nicht angehen, daß Sie mir schreiben, da ich selber nicht sagen kann, wohin. Wenn ich Glück habe, bleibe ich nicht lange aus. Irgend etwas muß ich ermitteln, ehe ich zurückkomme.“

Bis zur Frühstücksstunde hatte ich noch nichts von ihm gehört. Im Standard fand ich indessen einen neuen Artikel über die Angelegenheit, welcher lautete:

„Das Trauerspiel von Norwood scheint sich viel verwickelter und geheimnisvoller zu gestalten, als wir ursprünglich glaubten. Neuere Zeugnisse haben bewiesen, daß Thaddäus Scholto ganz unbeteiligt an der Sache ist. Er sowohl als die Haushälterin, Frau Bernstone, sind gestern Abend aus der Haft entlassen worden. Die Polizei soll jedoch den wirklichen Verbrechern auf der Spur sein. Athelney Jones von Scotland Yard verfolgt dieselben mit seinem bekannten Eifer und Scharfsinn. Weitere Gefangennahmen werden jeden Augenblick erwartet.“

„Also Freund Scholto ist jedenfalls in Sicherheit,“ dachte ich, „das ist ja höchst befriedigend. Ich bin begierig, was es mit der neuen Spur auf sich hat; fast scheint mir dies die hergebrachte Redensart so oft die Polizei eine Dummheit begeht. Eben wollte ich die Zeitung-beiseite legen, als mein Auge auf folgende Anzeige in der letzten Spalte fiel:

Verloren: Der Bootsmann Mordecai Smith und sein Sohn Jim verließen vorigen Dienstag, ungefähr um drei Uhr morgens, Smiths Boot in dem Dampfboot „Aurora“,

schwarz, mit zwei roten Streifen; Dampfschlot schwarz, mit weißem Mundreif. Wer über das Verbleiben des besagten Mordecai Smith und der Aurora Nachricht bringen kann, entweder an Frau Smith selbst oder nach der Baker-Straße 221 b, erhält die Summe von fünf Pfund Sterling auszubezahlt.

Das hatte offenbar Holmes einrücken lassen; die Adresse in der Bakerstraße bewies dies zur Genüge. Die Maßregel schien mir sehr sinnreich, denn die Flüchtlinge konnten die Anzeige lesen, ohne mehr darin zu sehen, als die natürliche Angst einer Frau um ihren verschwundenen Mann.

Der Tag wurde mir sehr lang. So oft es an der Tür klopfte oder ein eiliger Schritt die Straße entlang kam, dachte ich, es müsse entweder Holmes selbst oder eine Antwort auf seine Anzeige sein. Ich versuchte zu lesen, aber meine Gedanken schweiften immer wieder ab. Verurtheile nicht vielleicht die ganze Schlussfolgerung meines Gefährten auf einem Irrtum? Konnte er nicht in einer großen Selbsttäuschung befangen sein und seine Theorie auf falscher Grundlage aufgebaut haben? Die schärfsten Verstandesmenschen täuschen sich ja zuweilen, gerade weil sie die einfachere Lösung eines Rätsels verschmähend, nach schwierigen und verwinkelten Erklärungen suchen.

Am Nachmittag gegen drei Uhr wurde stark an der Glocke gezogen. Im Hausflur ward eine befehlende Stimme laut und zu meiner großen Ueberraschung trat niemand Geringeres als Athelney Jones zu mir ins Zimmer. Sein Gesichtsausdruck war niedergeschlagen und seine Haltung gedrückt, ja fast demüthig.

„Guten Tag, Herr Doktor,“ sagte er. „Holmes ist nicht zu Hause, wie ich höre?“

„Nein, auch weiß ich nicht, wann er zurück sein wird. Aber vielleicht möchten Sie ihn erwarten. Bitte, sehen Sie sich und versuchen Sie eine von diesen Zigarren.“

„Danke, das will ich tun,“ sagte er, sich die Stirne mit einem rotheidenen Taschentuch trocknend.

„Kellericht ist Ihnen ein Glas Whisky mit Sodawasser gefällig?“

„Ein halbes Glas, wenn ich bitten darf. Man braucht eine Erquickung, wenn man sich bei der Hitze so quälen und abplagen muß, wie ich. — Erinnern Sie sich noch an meine Auffassung des Norwood-Falles?“

„Jawohl, Sie haben uns ja Ihre Theorie auseinandergesetzt.“

„Leider habe ich mich genötigt gesehen, sie von neuem in Ueberlegung zu ziehen. Ich hatte mein Reh fest um Herrn Scholto gesponnen, als er mir plötzlich durch die Maschen ging. Er konnte ein Alibi beweisen. Von der Zeit an, daß er seines Bruders Zimmer verließ, hatten verschiedene Zeugen ihn nicht aus den Augen verloren. So konnte er es nicht gewesen sein, der über Dächer und durch Falltüren geklettert war. Es ist ein sehr dunkler Fall und mein Ruf steht auf dem Spiele; da würde ich es nicht ungern sehen, wenn mir jemand ein wenig zu Hilfe käme.“

„Und wer wäre dieser jemand?“

„Ihr Freund, Sherlock Holmes, ist ein wunderbarer Mann,“ fuhr er mit seiner höheren Stimme vertraulich fort. „Ihm tut es keiner gleich. Ueber jeden Fall, den er untersucht, weiß er Licht zu verbreiten. Seine Methode ist nicht regelrecht und sein Urtheil etwas zu rasch, aber im Ganzen hätte er, glaube ich, einem tüchtigen Beamten abgeben können — das sage ich jedem, der es hören will. Heute früh habe ich ein Telegramm von ihm erhalten. Er scheint in der Scholto-Angelegenheit eine Bährte gesundem zu haben. Hier ist die Depesche.“

Sie war in Poplar um zwölf Uhr aufgegeben und lautete:

„Gehen Sie sogleich nach der Baker-Straße; wenn ich nicht da bin, erwarten Sie mich. Bin den Scholto-Mäubern auf der Spur. Sie können uns heute nacht begleiten, wenn Sie den Gang mitmachen wollen.“

„Das klingt gut. Er ist offenbar wieder im rechten Fahrwasser,“ sagte ich.

„Also hatte er auch die Richtung verloren,“ rief Jones mit fichtlicher Befriedigung. „Ja, ja, selbst die Besten werden zuweilen aus dem Sattel geworfen. Möglicherweise auch dies wieder nur ein blinder Lärm ist; aber meine Pflicht als Polizeibeamter zwingt mich, keine Gelegenheit zu veräumen. — Doch, da kommt jemand herauf. Vielleicht ist er's selbst.“

Man hörte einen schweren Tritt auf der Treppe und ein starkes Schnaufen und Keuchen, wie von jemand, dem das Athemholen recht sauer fällt. Ein oder zwei mal blieb er stehen, als könne er nicht weiter. Endlich aber hatte er die Tür erreicht und trat ein. Es war ein alter Mann in Matrosentracht. Die dicke Wolljacke trug er am Halse fest zugeknöpft; sein Rücken war gekrümmt, seine Kniee zitterten. Auf den Knienstock gestützt, stand er da und rang nach Atem, wobei sich ihm die Schultern vor Anstrengung hoben. Der bunte Schal, den er um Hals und

Rinn gewickelt hatte, verbarg sein Gesicht so, daß wenig mehr davon zu sehen war, als ein paar scharfe, dunkle Augen, die unter buschigen, weißen Brauen hervorblitzten und ein langer, weißer Backenbart. Im Ganzen machte er den Eindruck eines wackern, alten Seemanns, der in Armut geraten war.

„Was wollt Ihr, mein Freund,“ fragte ich. Er schaute sich langjam und bedächtig um.

„Ist Herr Sherlock Holmes zu Hause?“

„Nein, aber ich bin sein Stellvertreter und werde jede Votschaft ausrichten, die ihr für ihn habt.“

„Ihm selbst habe ich sie zu bestellen.“

„Aber ich sage euch ja, daß ich ihn veretre. Bezieht es sich auf Mordecai Smiths Boot?“

„Ja. Ich weiß just, wo es liegt. Ich weiß auch, wo die Kerls sind, hinter denen er her ist. Und ich weiß, wo der Schab ist. Ich weiß alles.“

„Dann sagt es mir, und ich will's ihn wissen lassen.“

„Ich muß es ihm selbst bestellen,“ wiederholte er mit dem tropigen Eigensinn alter Leute.

„Gut denn, so müßt ihr auf ihn warten.“

„Warten? Ich soll wohl gar hier den ganzen Tag verlieren, irgend wem zu Liebe! Wenn Herr Holmes nicht hier ist, so muß Herr Holmes eben alles allein herausfinden. Ich traue euch beiden nicht recht, und ich sage kein Wort.“

Er schlürfte nach der Tür, aber Jones kam ihm zuvor.

„Wartet ein wenig, guter Freund,“ sagte er, „ihr habt wichtige Nachrichten, und ihr dürft nicht davon gehen. Wir werden euch hier behalten, ihr mögt wollen oder nicht, bis unser Freund heimkommt.“

Der alte Mann nahm einen kleinen Anlauf nach der Tür, aber da Athelney Jones seinen breiten Rücken dagegen stemmte, erkannte er die Unmöglichkeit jedes Widerstandes.

„Eine schöne Behandlung,“ schrie er, mit dem Stock auf den Boden stampfend. „Ich komme den Herrn zu besuchen, und ihr zwei, die ich in meinem Leben noch nicht gesehen habe, packt mich und verfährt mit mir auf solche Manier.“

„Es soll euer Schaden nicht sein,“ sagte ich. „Wir werden euch den Verlust eurer Zeit vergüten. Setzt euch dort auf dem Sofa. Ihr werdet nicht lange zu warten brauchen.“

Er kam verbrießlich zurück und setzte sich, den Kopf in die Hand stützend, während Jones und ich unsere Zigarren weiter rauchten und das Gespräch wieder aufnahmen. Plötzlich aber erscholl dicht neben uns Holmes' Stimme:

„Ihr könntet mir wohl auch eine Zigarre anbieten, sollte ich meinen.“

Wir schreckten beide von unseren Stühlen auf. Da saß Holmes mit höchlich belustigter Miene, ruhig auf dem Sofa.

„Holmes!“ rief ich aus. „Sie hier! Wo ist denn aber der alte Mann?“

„Hier ist der alte Mann,“ sagte er und hielt einen Haufen weißen Haars in die Höhe. „Hier ist er — Perücke, Bart, Augenbrauen und alles. Ich habe meine Maske wohl für ziemlich gut gehalten, doch dachte ich nicht, daß sie eine solche Probe bestehen könnte.“

„Ach, Sie Spaßvogel!“ rief Jones voll Ergötzen. „Was für einen Schaupfeiler würden Sie abgegeben haben! — Das war der richtige Greisenhusten, und diese zittrigen Beine sind allein zehn Pfund Sterling die Woche wert. Die blitzenden Augen kamen mir aber doch bekannt vor. Sie wären nicht so leichten Kaufes wieder von uns losgekommen, wie Sie sehen.“

„Ich habe den ganzen Tag in diesem Anzuge gearbeitet,“ sagte er, seine Zigarre anzündend. „Die Spitzbuben kennen mich jetzt schon zu gut, besonders, seitdem unser Freund hier sich einfallen ließ, meine Taten im Druck zu verbreiten. Ich kann nur noch in irgend einer Verkleidung den Kriegspfad betreten. — Sie haben mein Telegramm erhalten?“

„Ja, deshalb bin ich hier.“

„Nun, was für Fortschritte haben Sie denn gemacht?“

„Ganz und gar keine. Ich habe zwei Gefangene frei lassen müssen, und es gibt weder Zeugen noch Beweise gegen die andern zwei.“

„Lassen Sie's gut sein. Wir werden Ihnen bald zwei neue an deren Stellen liefern, wenn Sie sich meinen Anordnungen fügen wollen. Den Ruhm mögen Sie hernach meinetwegen davon tragen, aber Sie müssen zu Werke gehen, wie ich es Ihnen vorschreibe. — Einverstanden?“

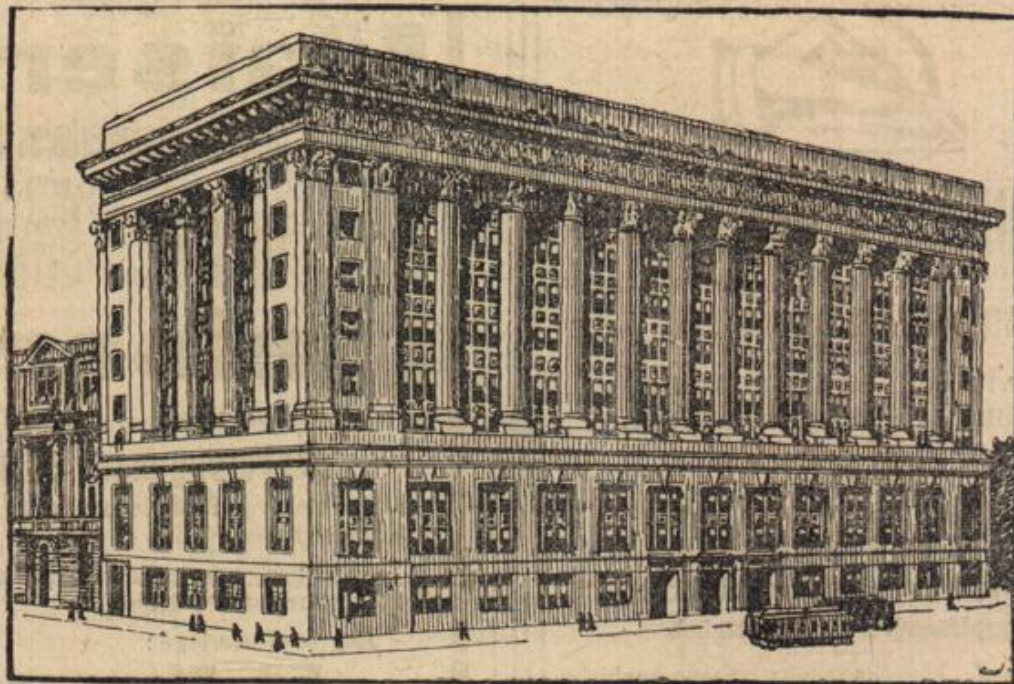
„Vollständig, wenn Sie mir nur die Kerls herbeischaffen.“

„Gut denn. Erstens brauche ich ein schnelles Polizeidampfbboot — das um sieben Uhr an der Westminstertreppe sein muß.“

„Das läßt sich leicht machen. Dort herum liegt immer eins; aber ich kann der Sicherheit wegen telefonieren.“

„Dann muß ich zwei stämmige Leute haben, für den Fall des Widerstandes.“

(Fortsetzung folgt.)



Das große Rathaus der Welt:

Das neue Rathaus von Chicago, dessen Baukosten sich auf ca. 8 Millionen Dollar belaufen

Den Ruhm, das größte Rathaus der Welt zu besitzen, wird sich Chicago erfreuen können. Das imposante Gebäude ist augenblicklich erst zur Hälfte fertig. Der andere Teil soll, da großer

Geldmangel herrscht, erst im Laufe der nächsten Jahre hinzugebaut werden. Die Baukosten dieses Riesenhauses belaufen sich über drei Millionen Dollar.

Kleines Feuilleton.

Ein kleiner Junge hatte an Wilhelm Busch, der jetzt gestorben ist, in Knittelversen geschrieben, wie viel Vergnügen er an „Max und Moritz“ gehabt habe. Busch antwortete humorvoll, aber doch auch pädagogisch:

„Max und Moritz machten Beide,
Als sie lebten, Keinem Freude;
Bildlich siehst Du jetzt die Pöffen,
Die in Wirklichkeit verdrossen,
Mit behaglichem Glitzer,
Weil Du selbst vor ihnen sicher.
Aber das bedenke stets:
Wie man's treibt, mein Kind, so geht's.“

Wilhelm Busch.

Selbstent eines zehnjährigen Knaben. Ein zehnjähriger Knabe hat in einem Dörfchen in der Nähe von Chalons-sur-Saone ein Rettungswerk vollbracht, zu dem kaum die Kräfte eines Erwachsenen ausreichen. Der kleine Held hatte sich mit zweien seiner Freunde beim Schlittschuhlaufen vergnügt, wobei seine Gefährten einer noch nicht fest zugefrorenen Stelle des ziemlich tiefen Gewässers zu nahe gekommen waren. Unter lauten Hilfsrufen versanken sie vor den Augen ihres Kameraden. Weit und breit war kein Mensch zu sehen, und so machte sich der tapferere Kleine allein an das schwere, ziemlich gefährliche Rettungswerk. So schnell ihn seine Schlittschuhe tragen wollten, eilte er an das Ufer zurück, schnitt und brach einige kräftige Weidenzweige ab und schob diese, an der Unfallstelle angekommen, seinen verunglückten Kameraden zu. Diesen gelang es, die Zweige zu erfassen und sich, wenn auch mit großer Mühe, daran festzuklammern. Der kleine Retter legte sich lang auf das Eis, schob sich vorsichtig an die Ertrinkenden heran, und es gelang ihm, den einen Freund herauszuziehen. Der andere war inzwischen unter das Eis geraten, aber der tapferere Held versagte nicht. Mit einigen starken Schlägen mit den Weidenästen schlug er das dünne Eis auf, und zu seiner großen Freude tauchte auch der Kopf des zweiten Knaben wieder auf. Schnell ergriff ihn der Retter und brachte ihn auf die sichere Scholle. Den beiden Knaben hat das kalte Bad nicht weiter geschadet. Der kleine Retter liegt jedoch infolge der Anstrengungen krank darnieder.

Der entrüstete Oberon. Bekanntlich stellt der „Oberon“ von E. M. v. Weber nicht nur an die Sänger, sondern auch an die Maschinerie infolge der vielfachen Verwandlungen sehr hohe Anforderungen. Und diesen erwies sich dieser Tage das Blaener Stadttheater teilweise wenig gewachsen; sie streifte einfach wiederholt. Ueber diese Mängel entrüstete sich Oberon

ungleich mehr als das Publikum, so daß, wie der Kritiker des „Vogl. Anz.“ berichtet, der verwöhnte Liebling der Blaener Frauenwelt noch auf der Bühne und vernehmbar für das halbe Haus in den für einen König der Elfen sehr wenig passenden Ruf: „So eine verfluchte Schweinerei!“ ausbrach. Wir billigen, sagte der tolerante Kritiker, dem Künstler, der sich über Störungen der Oper durch zeitweises Versagen der Maschinerie aufregt, herzlich gern mildernde Umstände zu, müssen aber doch gestehen, daß das so unholde Wort aus eines Oberon Munde noch ungleich mehr, als es das peinvollste Verwandlungs-Mahneur tun konnte, das Publikum aus allen Elfenhimmeln herausriß.

Sie hatten so großen Hunger. Die Pflichtvergessenheit einer Mutter ihren beiden 2- und 5-jährigen Kindern gegenüber beschäftigte die Berliner Strafkammer. Die Angeklagte, eine junge Witwe, hatte die beiden Kleinen eingeschlossen und war erst am dritten Tage in ihre Wohnung zurückgekehrt. Die Kinder, von denen eines obendrein krank ist, litten Hunger und machten sich den Nachbarn durch Klopfen und den Ruf bemerkbar: „Mutter, mach' auf, wir haben so furchtbaren Hunger!“ Die Tür wurde erbrochen und die Kinder, die sich wie die Wohnung in einem entsetzlichen Zustande befanden, wurden gelabt. Die „Mutter“ entschuldigte sich vor Gericht damit: „Ihre haben sehen müssen, Geld zu verdienen,“ verschwiegen aber ihren Auserhalt. Das Urteil gegen sie lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Zigarren-Weisheit. Die Süddeutsche Tabakzeitung bringt folgende hübsche Aphorismen: Zigarren sind wie Menschen: so schwer zu behandeln, so leicht zu verletzen. — Die Männer beurteilen Zigarren meist so, wie sie Frauen beurteilen: nach der Außenseite; innen steckt oft der beste Tabak, aber wegen des Deckblatts allein verschmätzt man sie sehr oft. — Zigarren sind wie die Hausfrauen: sie taugen nicht viel, wenn sie immerfort ausgehen. — Zigarren sind wie politische Reden: wenn man sie an der unrichtigen Stelle in den Mund nimmt, so verbrennt man sich das Maul.

Gestörte Harmonien. Aus Paris wird berichtet: Es war auf einer der jüngsten Soirées. Ein Musiker mit wallender Mähne saß seit einer Stunde am Klavier und entlockte vor einem Publikum, das längst milde geworden war und zu gähnen anfangte, den Tasten sensationelle Harmonien eigener Erfindung. Die Herrin des Hauses glaubte das, was er zusammenphantasierte, erklären zu müssen: „Wie schön, wie furchtbar schön das ist!“ erläuterte sie. „Hören Sie nur den fernen Kanonendonner! Jetzt sind sie da, jetzt stürmen sie die Stadt! Ach, mein Gott, die Soldaten plündern die Läden; jetzt treten sie ins Haus; jetzt sind sie im Salon...“ — „Wenn sie doch das Klavier mitnehmen!“ sagte leuzend einer der Gäste.

Leidners



Rheinische Handelschule

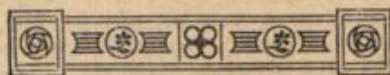
Handels-, Sprach- und Schreiblehranstalt
Telefon 3766. 19 Nikolasstrasse 19. Telefon 3766.

Ausbildung von Damen und Herren für den kaufm. Beruf.
Abschlussprüfung und Zeugnis.

Beginn neuer Kurse
am 1. u. 15. jeden Monats.
Tag- und Abendkurse.
Einzelfächer: Beginn täglich.

Buchführung, Korrespondenz, Stenographie,
Wechsellehre, Rechnen, Maschinenschreiben,
Kontorkunde, Sprachen, **Schönschreiben**
Musterkontor (Übungskontor) etc. etc.

Kostenlose Stellenvermittlung
Man verlange Prospekt.



Solidor!

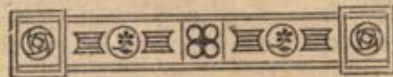
*Solidester Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.*

Preis: Mk. 1.95

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz Langgasse = 20. =



75 50

Blutwein.

Für Blutarmer und Magenkrankte empfehle
meinen gut bekömmlichen Heidelbeerwein 1/1 Flasche
65 Pf. 7864

Carl Hattemer, Obstweinkellerei,
Dohheimerstraße 74. Rheinstraße 73.

Kaiseroel

(nicht explodierbares Petroleum)
ist das
beste aller Leuchtoele.
Kaiseroel

brennt auf jeder Petroleum-Lampe u. ist ferner ein
hervorragendes Material

zur Speisung von Petroleum-Öfen u. Petroleum-
Kochmaschinen.

Garantiert echt zu haben in sämtl. besseren
Kolonialwaren-Geschäften.

Engros-Niederlage:

Ed. Weygandt,
Wiesbaden, Kirc gasse 34. 8483



Verein für Volksverständliche Gesundheits-
pflege G. B.

Am Donnerstag, den 16. Januar, abends
8.30 Uhr, findet im Saale der Loge Plato, Fried-
richstr. 27, der öffentliche Vortrag des Herrn Dr.
med. W. Epohr aus Frankfurt a. M. über
Wesen, Bedeutung, Behandlung des Fiebers
statt, wozu wir höflich einladen. 5207

Eintrittspreise für Nichtmitglieder 50 Pf., Mit-
glieder frei! Der Vorstand.

Schmidt, Bürgermeister i. p.

Wiesbaden, Moritzstraße 72, 2. Stock
Telefon 3621.

Haltestelle der Elektrischen beim Landeshaus.

Sachverständiger für gerichtliches Rechnungs- und Grund-
buchwesen.

Gestützt auf meine langjährige Tätigkeit im Gerichts-
und Verwaltungsdienste, vollkommen vertraut mit den örtlichen
Verhältnissen, bitte ich meine Dienste in Anspruch nehmen
zu wollen.

Gewissenhafte Wahrnehmung privater Interessen
zugesichert:

1. Schätzung von Immobilien,
Bewertung von Hypotheken-Briefen,
Restaufschillungen;
in Zwangsversteigerungen: Berechnung des
Mindestgebots, Rangelderbelegung.
2. Aufnahme von Inventarien, Nachlass-
teilung, Testamentsvollstreckung, lebenslänglichen
Verpflegungsverträgen, Gütertrennungs- und Ge-
sellschaftsverträgen, Hypotheken-Cessionen, Löschungen
etc. etc.

Sprechzeit: Vormittags von 8 bis 11; Nachmittags von
3 bis 5 Uhr. 4661

Die Perle aller Schuh-Crèmes ist

Union
Augsburg
a

Kavalier

Union
Augsburg
a

Das Beste vom Besten